

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 1

Rubrik: Der gestohlene Wendelin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

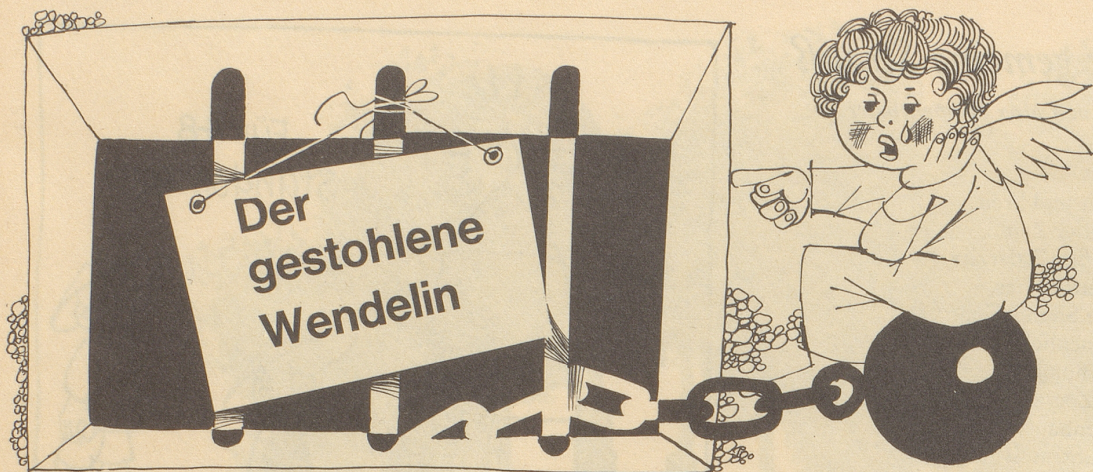
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine nicht ganz und gar unmögliche Geschichte von Walter Blickenstorfer

Siebentes Kapitel

Die Presse entdeckt den Kerzenberg

Im sechsten Kapitel schlug krachend der amtliche Blitz in den Schlendrian des Murbach-Reiches. Kommissär Dr. Helfenstein, Chef der Kantonalen Kriminalpolizei Münster, tauchte auf, machte den Murbachen Beine, brachte endlich eine richtige Untersuchung in Gang, aber die zu verhaftenden Hopfs sind schon verschwunden.

Es liegt da unweit Rosenwil, hinter mächtigen Zypressen versteckt, ein barocker Bau, fast schloßartig wirkt er: Der Gemshof. Und hier residiert und wirkt einer der bedeutendsten Kunstexperten der Eidgenossenschaft: Dr. Hyacinthus Maibaum. Sein ganz besonderes Fachwissen gilt den Holzschnitzereien, welche sich im katholischen Teil unseres Landes recht zahlreich finden und oft sehr hohen Wert besitzen: Geistigen, religiösen vor allem bei den Gläubigen. Seitdem jedoch überall im wieder reich gewordenen Europa die Altertums-Sammelwut ausgebrochen ist, läßt sich so ein alter, ehrsam Heiliger auch in Franken und in Dollars bewerten, mit vielen Nullen hinten.

Dr. Helfenstein, der mühselig auf einer Sofa-Ecke balancierende Wachtmeister Kersteiner und der bekannte Kunstfachmann tasten sich zuerst einmal ab, und das allein schon ist seltsam: Abtasten, nach geheimen Kraftreserven ausforschen, das tun doch üblicherweise nur künftige Feinde. Der Doktor Maibaum ist ein seltsamer Kauz. Er hat sich in einen wallenden himmelblauen, schneeweiß gefütterten Seidenmantel gekleidet, um seinen Hals schlingt sich elegant ein schwanenweißes Halstuch aus zartester Seide; seine nackten rosigen Füße stecken in saffianledernen roten Pantoffeln, herber Juchten-Parfümgeruch geht von ihm aus, in seinen gepflegten Händen schwingt er an einem Seidenband ein blinkendes Monokel, ab und zu klemmt er es sich auch

ins rechte Auge, welches dann groß und starr auf die beiden Polizeibeamten blickt. Die Lippen des Dr. Maibaum zeigen ständig ein gefrorenes Lächeln, auch wenn sein Mund ernste Dinge in barocker, umständlicher Sprache offenbart.

Endlich unterbricht mit einer forschenden Handbewegung – sie gemahnt ein wenig an das Niedersausen eines Fallbeiles – der Kommissär die geschraubten Reden des Kunstexperten:

«Wenn ich, sehr verehrter Herr Doktor, Ihre leitartikelreifen, Feuilletonseite natürlich, Ausführungen verstanden habe, so können oder wollen Sie den Wendelin in der Kapelle oben nicht untersuchen. Wir müssen ihn abschrauben und zu Ihnen transportieren.»

«Nein, nein und abermals nein», entsetzt sich Dr. Maibaum, «das

wäre ja grundfalsch. Ich kann oben nur kein endgültiges Urteil fällen. Aber schon die Art, wie die Heiligenfigur auf ihrem Sockel befestigt ist, gibt allerhand Aufschlüsse.»

«Sie meinen den Rost der Schrauben und Bolzen?»

Dr. Maibaum läßt das Monokel in seine Hand springen, blickt mit beiden Augen den ihn immer wieder unterbrechenden Kommissär strafend an. Doch der bemerkt das Augapfel-Gewitter nicht einmal.

«Schrauben und Bolzen können künstlich gealtert werden. Ein bißchen Salzsäure, ein bißchen alter Staub, etwa von einer Getreidescheune, Wurmmehl nicht vergessen ...»

«Tststs», macht Dr. Maibaum, «so einfach, wie sich der Laie das vorzustellen pflegt, ist das alles nicht. Ich schlage vor, unter meiner Auf-

sicht den Heiligen oben abschrauben oder loslösen zu lassen. Vielfach nämlich, und gerade in diesem Landesteil, waren diese Figuren auch nur mit Holzdübeln auf der Unterlage befestigt; sodann nehme ich oben eine erste, naturgemäß flüchtige Untersuchung vor, die Figur wird dann hieher in mein Labor transportiert, sofern sie nicht überhaupt derart liederlich gefälscht ist, daß sich jede weitere Untersuchung erübrigt!»

«Oh, Sie werden sofort auch noch den Zwillingbruder dieses Wendelins untersuchen können, der steht nämlich in der Villa Hopf in Rosenwil. Respektive stand. Jetzt liegt er, und zwar im Büro des Statthalters, der ihn abends sogar in seinen Kassenschrank einschließt!»

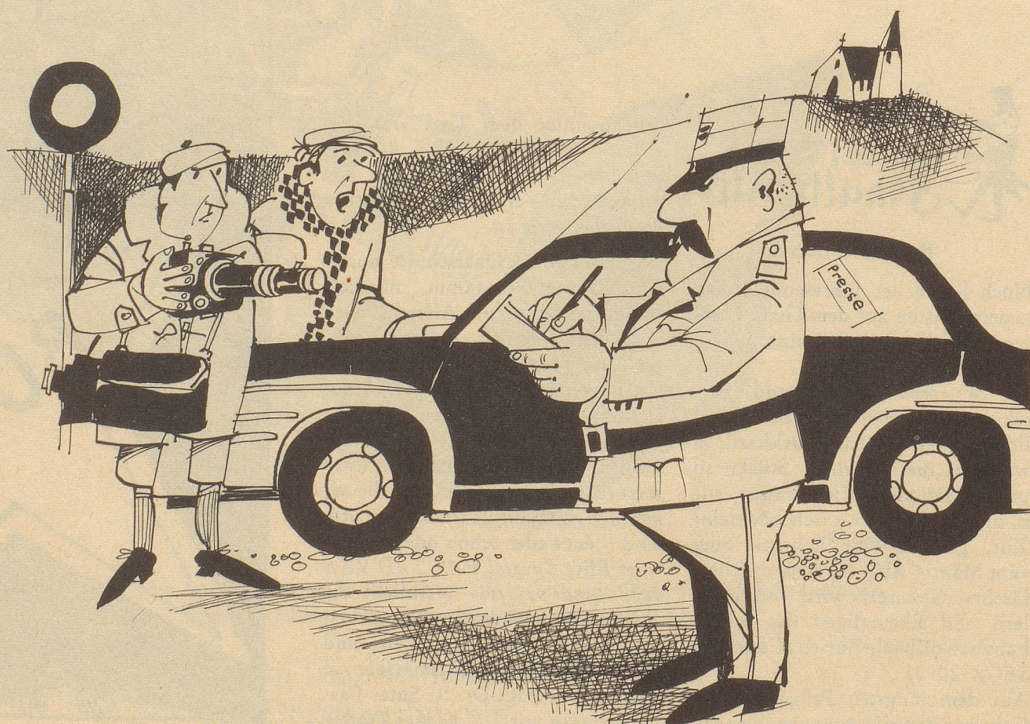
«Ich könnte», Dr. Maibaum blättert in einem saffianledernen Kalendar, welcher die gleiche Farbe wie seine Saffian-Pantöffelchen zeigt, «morgen vormittag mit den Arbeiten oben in Kerzenberg beginnen. Führt mich einer Ihrer Dienstwagen hinauf? Ich selber pflege das Volant zu meiden!»

«Meiden Sie. Wir holen Sie punkt acht Uhr hier ab», erklärt der Kriminalkommissär, «kommen Sie, Wachtmeister, mir wird hier so schwül!»

«Ich kann leider die Fenster nicht öffnen, schon einmal hat ein vom Wind jäh bewegter Fensterflügel eines dieser kostbaren Empire-Vorhänge zerrissen!»

«Ja, der Wind», murmelt der Kommissär, «auf Wiedersehen morgen auf dem Kerzenberg. Dort windet es aber auch!»

«Es hat aber keine Vorhänge», lächelt der Dr. Maibaum.



«Uff», sagt der Dr. Helfenstein in sicherer Entfernung.

«Aff» echot der Kersteiner, und beide lachen wie die Schulbuben.

«Aber er soll weltberühmt sein», tröstet der Rosenwiler Polizeichef, «es kommen immer viele Ausländer zu ihm, und viel reist er ins Ausland.»

«So was Eitles, Narzistisches und Pflaumenweiches habe ich trotzdem noch nie erlebt», schüttelt Dr. Helfenstein seinen Kopf. «Aber wenn er als Fachmann gut ist, bin ich schon zufrieden. Als Schau ist er hunds miserabel.»

«Wir wollten ja auch nicht ins Cabaret», stellt der Kersteiner die Sache wieder ins rechte Geleise.

*

«Wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird», steht im «Rosenwiler Tagblatt» unter C. Z. – Cäsar Zingg, Redaktor, Reporter, und gelegentlich auch Inseratenwerber – zu lesen, «scheint sich der von uns bisher diskret verschwiegene Freitod einer ausländischen Hausgehilfin nun doch zu einem größeren Kriminalfall auszuweiten. Der Chef der Kantonalen Kriminalpolizei hat im Auftrag unseres allseits geachteten Statthalters Herr Dr. Franz Murbach und unter Assistenz unseres allseits geschätzten Wachtmeisters Kersteiner die ersten polizeilichen Maßnahmen eingeleitet. Wir werden eine verehrliche Leserschaft auf dem laufenden zu halten wissen!»

Dr. Helfenstein schmeißt das Tagblatt verächtlich in die halbleere geöffelte Vanille-Crème und murrte bloß: «Geschwätziges Kaff!» Dann schreit er laut: «Zahlen bittel!»

*

Tobias Mörgeli, der Armenseelenfuhrmann, ist am Abend im «Leuen» der große Mann.

«Wie war's?» wollen alle wissen, gespannt auf schauerliche Friedhof-Neuigkeiten.

«Wie soll's schon gewesen sein? Die Blumenkränze haben wir beiseitegelegt, aufgegraben haben wir, die Erde war ja noch ganz locker, den Sarg haben wir wieder herausgezogen. Dann kamen die von der Stadt, schoben ihn in ein schwarzes Leichenauto und fuhren davon. Wir sollen das Grab offenlassen, ordneten sie an, in zwei oder drei Tagen sei die Tote zurück zur endgültigen Bestattung!»

«Was ist da wohl passiert?» will der Gottlieb Haberthür wissen, «zuerst heißt es Selbstmord, dann wird der Bruder der Toten verhaftet und sie selber wieder ausgegraben. Der Statthalter und der Bezirksgerichtspräsident sollen überhaupt nichts mehr zu sagen haben im Schloß oben, nur noch dieser fremde Kommissär und der Kersteiner. Aber der ist ja bloß noch das Echo dieses städtischen Schmalspur-Detektives. Die Hopfs haben sie scheint's verhaften wollen, doch

die haben den Braten rechtzeitig gerochen und sind verduftet.»

«Ach was, denen geschieht doch nichts, die sind reich!» murrte der Straßenwärter Hauser.

«Im Tode sind alle gleich», sinniert der Armenseelenfuhrmann, «aber ich wüßte, wie wir zu einer Gratis-Runde kämen!»

«Sag, bericht'» fordern ihn seine Kumpane freudig auf.

«Das ist doch ganz einfach, wir telefonieren der «Wahrheit»!»

«Das ist aber ein Schundblatt!» rät Fritz Stäuble, ein Gemüsehändler aus der Hintergasse.

«Auch nicht blöder als unser Tagblatt. Unten auf jeder «Wahrheit» steht doch groß und fett: «Haben Sie etwas erlebt? Dann berichten Sie uns.» Und die Telefonnummer» erklärt der Armenseelen-Fuhrmann. «Sie zahlen fünfundzwanzig Franken für jede brauchbare Information», bestätigt der Haberthür, «ich habe denen einmal angerufen, als unser Zug 62 bei Kaltenbrunn einen entlaufenen Sträfling überfahren hatte. Natürlich nicht absichtlich, er lief direkt aus einer Tannenlichtung vor den Zug. Die kamen dann sofort an mit einem Mordsschiff von Amerikaner-Auto. Sie waren an der Unglücksstelle vor der Polizei, machten Blitzlichtaufnahmen und befragten uns alle. Und mir schickten sie fünfundzwanzig Franken. (Informationshonorar) stand auf dem Einzahlungsschein.»

Der Mörgeli ist schon aufgestanden, zieht aus seiner Rockfuttertasche eine Zeitung, die mit viel roten Buchstaben groß in die Welt hinausschreit:

«Wahrheit verlangt die Wahrheit im Fall Geißdörfer!» – «Wahrheit sprach mit Kriminalkommissär Zürcher über Glanz und Elend der Halbstarke.» «Wahrheit verlangt: Herunter mit dem Benzinpreis!» Viele Fotos sind zu sehen und denen nach zu schließen scheint in der von der «Wahrheit» fotografierten Damenwelt große Not an Kleidern zu grassieren. Aber die Nackten und die Kurvenreichen interessieren die Stammtischrunde heute nicht, wichtig ist nur die Telefonnummer, ganz unten auf der ersten Seite. Und die stellt im engen Telefonkabinchen der Armenseelenfuhrmann ein.

Stolz wie ein Spanier kehrt er zurück zur Stammtisch-Runde.



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Nähe Bergbahnen, Hallenbad und Eisbahnen. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 40.— bis 60.—.

Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüeler
Telex 7 43 11

«Erst wollten sie nicht», erklärte er, «sie seien aus Rosenwil bereits hinlänglich informiert!»

«Das war die Guckstadt!»

«Aber etwas wußten sie noch nicht und deshalb kommen sie: Der Heilige Wendelin wird doch morgen früh abgeschraubt, der Dr. Maibaum muß ihn untersuchen. Und dann habe ich heute noch eine Fotografie gemacht, wie sie den Sarg der Toten ins Leichenauto schoben. Im Versteckten natürlich. Die verkauf' ich denen!»

«Ja fotografiert Du denn, Tobias?» Haberthürs Mund bleibt vor Erstaunen offen, rund und dunkel anzusehen wie das Tunnelchen seines Bähnchens zwischen Kaltenbrunn und Rächlishofen.

«Klar, man muß doch mit der Zeit gehen und wo es ein größeres Unglück gibt, bin ich ja meist so ziemlich der erste auf dem Platze.»

*

«Keine Auskunft, verduften», wimmelt am nächsten Morgen der Dr. Helfenstein die Reporter der «Wahrheit» ab, «Ihr gefährdet mir die Untersuchung. Verduften hab' ich gesagt!»

Die Reporter, einer mit einer Mordskamera bewaffnet, ziehen sich nur wenige Schritte zurück, aber ein paar Rosenwiler und kantonale Polizeileute in Uniform treiben dann die sportlich angezogenen Herren von der «Wahrheit» bis an den Fuß des Hügels und der Rosam Kersteiner schreibt genüßlich einen Bußenzettel für das Amerikaner-Auto der Reporter aus, denn auf dem Pilgerweg herrscht Fahrverbot für zivile Motorfahrzeuge.

«Und wenn Ihr nocheinmal hinaufkommt, während wir oben arbeiten, schnapp' ich Euch wegen Hausfriedensbruch und Störung einer amtlichen Handlung, verstanden!»

Da blitzt frech der Fotograf los.

«Wenn das Bild von mir veröffentlicht wird, klage ich Sie wegen Verletzung der persönlichen Rechte ein.»

«Lesen Sie unsere morgige Ausgabe» rät der Reporter.

«Ja, auf dem ... ach was», knurrt Rosam und trabt schnaufend gegen das Kapellchen hinauf. Dort begegnet er mehr als trüben und langen Gesichtern, denn schlicht und einfach gesprochen:

Der Heilige Wendelin ist weg, verschwunden, abgeschraubt, gestohlen. Der Dr. Maibaum stochert geisterbleich mit einem chirurgischen Werkzeug im leeren Sockel herum und dem Kersteiner ist's, als ob der Kriminal-Kommissär aus der Stadt ein lautes Lachen mühsam unterdrücke.

In nächster Nummer:
Ein Zahnarzt spielt Eisenbahn

Wie unser Zeichner Jacques Schedler die Personen unserer Fortsetzungsgeschichte sieht:



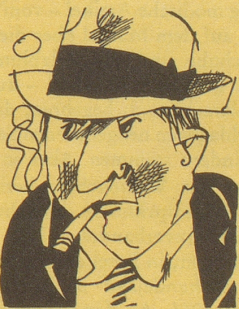
Dr. Helfenstein
Kriminalkommissär



Dr. Hyacinthus Maibaum
Kunstexperte



Rosam Kersteiner
Wachtmeister



Tobias Mörgeli
Armenseelenfuhrmann